

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 91=111 (1945)

Heft: 11

Nachruf: Oberstdivisionär Fritz Gubler

Autor: Frick, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

91. Jahrgang No. 11 Zofingen, November 1945
111. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberstdivisionär E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: Oberst M. Röthlisberger, Bern; Oberstdivisionär O. Büttikofer, Urtenen; Hptm. i. Gst. F. Wille, Aarau

Adresse der Redaktion: Altenbergstrasse 59, Bern, Telephon (031) 2 01 83

Oberstdivisionär Fritz Gubler †

Fritz Gubler ist nach Abschluss seiner technischen Studien und zweijähriger praktischer Tätigkeit im Architektenberuf im Jahre 1911 in die militärische Laufbahn eingetreten. Als Festungsartillerist, als welcher er 1909 das Leutnantsbrevet erhielt, wurde er auf 1. Mai 1911 zum Adjunkten der Fortverwaltung Airolo gewählt, um dann 1914 zum Fortverwalter aufzurücken. Während des ganzen ersten Weltkrieges versah er diese Tätigkeit, mit der zugleich das Kommando der Fortwache verbunden war. Hier schon kamen seine Energie, seine Zuverlässigkeit und sein Organisationstalent voll zum Ausdruck. 1917 Hauptmann geworden, trat er auf 1. Juli 1920 von der mehr administrativen Tätigkeit als Fortverwalter in das Instruktionkorps der Festungstruppen und mit diesem 1925 in das der Artillerie über. Seine Tüchtigkeit als solcher wie als Truppenoffizier, sein Organisationstalent und sein taktisches Verständnis trugen

ihm einen Vorschlag zum Generalstabskurs ein, den er 1922/23 besuchte. In den verschiedenen Generalstabsstellungen, die er nachher bekleidete, machten ihn sein klares, einfaches Denken, seine grosse praktische und organisatorische Begabung und sein diskretes Wesen zu einem sehr wertvollen und geschätzten Mitarbeiter. 1923 Major, 1929 Oberstleutnant und 1935 Oberst geworden, befehligte er in diesen Graden eine Motorartillerieabteilung, nachher das Mot. Art. Rgt. 7 und war zuletzt Art. Chef des 2. Armeekorps. Als Instruktionsoffizier war ihm neben der Arbeit in den Rekruten- und Offiziersschulen der Motor- und Festungsartillerie auch mehrfach die Tätigkeit als Lehrer in Zentralschulen II übertragen. Besonders bewährte er sich auch als Leiter zahlreicher Schiesskurse, eine Aufgabe, für die er grosses Talent besass.

So war es ganz gegeben, dass der Bundesrat diesem so vielseitig erprobten und bewährten Offizier am 16. Mai 1939 das Kommando der erst im Bau befindlichen Festung Sargans übertrug. Selbst aus den Festungstruppen hervorgegangen, als langjähriger Fortverwalter mit allen Problemen des Festungswesens aufs beste vertraut, dazu von Herkunft Baufachmann, daneben aber auch ein erfahrener Artillerist und Taktiker, eignete er sich wie kein zweiter, die Aufgabe des Ausbaus dieser wichtigen Festung und der Organisation und Ausbildung ihrer Besatzung zu übernehmen. So ist denn die Festung Sargans recht eigentlich sein Lebenswerk geworden und wird ein bleibendes Denkmal seines Wirkens sein. Wohl war das Bauprogramm in ganz grossen Zügen von der Landesverteidigungskommission vorgezeichnet; aber die Durchführung im Einzelnen erforderte eine Unsumme von Arbeit. Standorte und Umfang der verschiedenen Anlagen, der Waffen, der Hindernisse, der Unterkünfte und Magazine, der Verlauf der Verbindungen und anderes mehr mussten im einzelnen erkundet und festgelegt werden, wobei es sich darum handelte, die Abwehrkraft der Festung auch gegenüber modernsten Angriffsmethoden aufs äusserste zu steigern. Der erste Kommandant der Festung Sargans hat diese Aufgabe mit grösster Energie angepackt. Dabei verarbeitete er die neuesten Kriegserfahrungen, die Berichte, die über die deutschen Angriffsmethoden gegen die belgischen Festungen und gegen die Maginotlinie einliefen, passte ihnen den Ausbau der Anlagen an und liess entsprechende neue Ab-

wehrmethoden ausarbeiten. Nicht vergessen sei auch die Sorgfalt, mit der er alle Ausgaben für den Festungsbau überprüfen liess, damit ja nicht irgendwo Geld unnützlich verausgabt wurde.*

Zu dieser mehr organisatorischen und taktischen Aufgabe trat die der Formierung und Ausbildung der Festungsbesatzung. Aus teilweise recht heterogenen Elementen und teils aus Verbänden älterer Jahrgänge zusammengesetzt, war diese Besatzung nicht leicht zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzuschweissen und in die neue Aufgabe einzuführen. Auch hier bewährten sich Gublers Tatkraft, seine klare Zielsetzung und sein Verständnis für das Wesentliche.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass sich diese Arbeit unter dem Drucke dauernder Gefahr abspielte. An der äussersten Grenze gelegen und eine der wichtigsten Nord-Südverbindungen sperrend, war die Festung einem gegnerischen Handstreich besonders ausgesetzt; es galt daher, stets auf der Hut zu sein und trotz der schwachen Bestände, die im Laufe des normalen Ablösungsturnus zur Verfügung standen, die notwendigen Sicherungsmassnahmen gegen einen Ueberfall zu treffen.

Dieses Uebermass an Arbeit und Verantwortung hat zweifellos mit dazu beigetragen, seine Gesundheit zu untergraben.

Als Oberstdivisionär Hilfiker Ende 1941 von seinem Posten als Waffenchef der Genietruppen zurücktrat, fiel die Wahl des Bundesrates auf den Kommandanten der Festung Sargans, der zum Oberstdivisionär befördert wurde und auf 1. Januar 1942 sein neues Amt antrat. Wiewohl aus der Artillerie hervorgegangen, brachte er doch für seine neue Aufgabe aus seiner früheren zivilberuflichen Tätigkeit und aus seinen Erfahrungen bei der Festung Sargans sehr umfassende Grundlagen mit und arbeitete sich rasch und sicher in den neuen Wirkungskreis ein.

Freilich erlitt er kurz nach Antritt seines Amtes eine schwere gesundheitliche Störung, die ihn längere Zeit ans Krankenlager fesselte und ein erstes Anzeichen seiner erschütterten Gesundheit bildete. Glücklicherweise erholte er sich und konnte sich mit der alten Energie an seine zahlreichen neuen Aufgaben machen. Auch hier hat er mit seiner frisch zugreifenden, praktischen und unkomplizierten Art die Probleme gemeistert, die sich aus der fortschreitenden technischen Entwicklung des Materials der Bau- wie der

Uebermittlungstruppen ergaben und die zeitgemässe Fortentwicklung der Waffe wesentlich gefördert. Schliesslich wurde ihm auch noch die Aufgabe des Geniechefs der Armee übertragen, die, namentlich in letzter Zeit, eine Unsumme von Liquidationsarbeiten mit sich brachte.

So hatte denn Oberstdivisionär Gubler ein vollgerütteltes Mass an Aufgaben und Verantwortungen zu bewältigen. Ueberall, wo er hingestellt wurde, hat er seine Pflicht in einfacher, selbstverständlicher Weise getan. Neben seiner vielseitigen Tüchtigkeit war für ihn seine Bescheidenheit charakteristisch. Er lebte der Sache und nicht seiner eigenen Person. Bei all seinen Erfolgen blieb er in seinem ganzen Wesen ein schlichter Eidgenosse. Trotz seiner zurückhaltenden und eher kurz angebundenen Natur war es eine Freude, mit ihm zusammenzuarbeiten, weil alles, was er vertrat, klar, einfach, praktisch und gut überdacht war.

Allzu früh ist Oberstdivisionär Gubler den Seinigen und der Armee entrissen worden. Unser Land, unsere Armee und ganz besonders die Geniewaffe erleiden mit seinem Hinschied einen sehr schweren Verlust. Wir werden ihn nicht vergessen und seine Treue bleibt uns ein Beispiel. *Oberstkorpskommandant Frick.*

Die militärische Bedeutung des Rheins

in seinen militär/geographischen Beziehungen im Laufe der Geschichte

Von *Dr. E. Bircher*, Oberstdivisionär z. D.

(Schluss)

e) **Moreaus Rheinübergang unterhalb
Strassburg am 20. April 1797.**

Zum Abschluss seines Rückzuges durch den Schwarzwald ging Moreau bei Hüningen und Breisach wieder über den Rhein zurück. Auf dem rechten Rheinufer hatte sich daraufhin Erzherzog Karl